Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1923)

Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 36 — 1923 **Schweizerische Kirchen-Zeitung** 6. September

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt jährlich Fr 7.70, halbjährlich Fr. 4—, Postabonnemente 20 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland,* kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung: Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern; Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern (abw.)

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Mariana. — Kirchen-Chronik. — Totentafel. — Kirchliche Altertümer. — Sprechsaal. — Rezension.

MARIANA. *)

Regina pacis, ora pro nobis

Maria, die Königin des Friedens.

Wallfahrtspredigt,

gehalten vor der Gnadenkapelle Maria zum Schnee, am Patroziniumsfeste, den 5. August 1923.

Regina pacis, ora pro nobis.

Bergbewohner! Wallfahrer! Sommergäste! Liebes, christliches Volk!

Die Heiterkeit des göttlichen Antlitzes umleuchtet uns am heutigen, goldenen Höhen-Sonnentag, Sonntag und Sonnentag, Sonntag und Wallfahrtstag.

Die Gipfel und Höhen der Rigi mit ihrem Ausblick und Weiblick entfalten ein Friedensbild der Natur sondergleichen, mitten in einer Welt, über die immer noch die Stürme der Nachkriegszeit fluten. Der Berg war auch im Weltkrieg eine Stätte des Friedens. Wenn man in jenen Tagen auf diesen Höhen stand, da der ferne Donner der Schlachten mit dumpfem Echo bis in die Alpen drang, — dann empfand man so recht den Gegensatz und den Wert des göttlichen Geschenkes des Friedens. Ja, auch der heutige Herrlichkeitstag mit seinem Höhenfrieden sticht immer noch machtvoll gegenüber der gefährlichen, unruhigen internationalen Lage der Weltpolitik ab.

Geliebte im Herrn! Es gibt aber noch einen anderen Frieden der Berge. Gleichsam huldigend, schützend und schirmend umstehen seit den Jahren 1689 und 1721 die Felsen und Wettertannen der Rigi ein übernatürliches Heiligtum des Friedens, die Gnadenkapelle, deren Patroziniumsfest: Maria zum Schnee, ihr Bewohner der Rigi, ihr Wallfahrer, ihr Gäste der Sommerfrische, ihr Wanderer, heute im Frieden miteinander feiert.

Und die Patronin der Gnadenkapelle wird in den Kirchen- und Volksgebeten angerufen

als Regina pacis,

als Königin des Friedens,

Regina pacis — ora pro nobis.

Königin des Friedens — bitt für uns, ruft seit Benedikt XV., rufen Kirche und Volk in der lauretanischen Litanei.

So lasst uns denn heute bei der Inhaltsfülle dieses einen Titels stille stehen.

Maria, die Königin, die Fürstin des Friedens!

*

Was ist Friede? Der hl. Augustinus sagt: pax est tranquillitas ordinis: der Friede ist die Ruhe der Ordnung. Betrachte den Herzensfrieden, den Hausfrieden, den Völkerfrieden — immer findest du in ihm eine gewisse Ruhe und eine heilige Ordnung. Der hl. Thomas von Aquin schreibt: der Friede ist die Einheit aller der verschiedenen Strebungen in einem Menschen und unter vielen Menschen, hin zu einem Ziele, hin zum höchsten Ziele, zu Gott. Wo Innen- und Aussenstürme gestillt werden, wo alles trotz menschlicher Schwierigkeiten und Hemmungen — nach einem Ziele hinstrebt, herrscht der Friede. Maria ist das grosse, ausgeglichene Friedensbild. Sie ist die grossmächtige Bringerin des Friedens, die Königin, die Fürstin des Friedens. Sie bringt

I. Erlösungsfrieden.

Zweimal fasst die Hl. Schrift die ganze Bedeutung des Welterlösers in ein einziges, tiefsinniges Kurzwort zusammen:

A. Desiderium collium aeternorum. Die Sehnsucht der ewigen Hügel! Das Wort glänzt wie ein friedlicher Morgenstern in der Urzeit auf. Es flammte aus dem Munde des Patriarchen Jakob, als er in Aegypten in den Armen Josephs zu sterben begann.

O du Sehnsucht der ewigen Hügel!

Die Hügel sind die Jahrhunderte, die Jahrtausende, die lange, lange Zeit vor Christus. Daher nennt sie der Pa-

*) Marienpredigten sind sehr wichtig, leicht sind sie nie. Das marianische, biblische und dogmatische Bild ist dabei unerschöpflich und begeisternd. Immer müssen auch Wege von ihm ins Leben gefunden werden. Die Veröffentlichung einiger Marienpredigten vermag vielleicht dem einen oder andern Mitbruder Dienste zu leisten und die Leser praktisch im Mariendienst zu fördern. Da sie ganz bestimmte Lokalfarbe tragen, regen sie zur selbständigen Umarbeit und Ausarbeit an, auch für verschiedene kurze Predigten und Zyklen im Oktober oder Mai oder für Marienfeste. Obige Predigt wurde an einem grossen Wallfahrtstage im Freien, vor dem Hochamte, vor Bergbewohnern, Wallfahrern, Kurgästen, Wanderern, Katholiken, Protestanten und Angehörigen verschiedener Religionen und Konfessionen gehalten. Das sei hinsichtlich der Zweckgedanken bemerkt. A. M.

triarch die — ewigen Hügel. Auf allen Hügeln der Jahrzehnte, der Jahrhunderte und Jahrtausende — so schildert es der sterbende Jakob, der hin zu den Altvätern gerufen ward — werden die edelsten Menschen, die ringenden Sünder, die strebenden Wahrheitssucher stehen — und ausschauen nach dem Erlöser der Welt, dem Messias — der Sehnsucht der ewigen Hügel, der allen einst wahres Glück, den wahren Frieden bringen kann.

Die Kirche hat bekanntlich das tiefsinnige Wort in die Herz-Jesu-Litanei aufgenommen.

B. Und ein andermal fasst die Schrift durch den Propheten Michaeas die ganze Bedeutung des Erlösers in das eine Wort: Er ist der Friede!

C. Wann begannen diese Worte sich zu erfüllen? Wann kam der Friede?

Als Maria in der Welt erschien.

Als der Engel zu ihr sprach: Ave gratia plena, Sei gegrüsst, du Gnadenvolle: der Winter der Altzeit ist vergangen, die Blume des Friedens öffnet ihre Knospe.

Wann geschah der erste vollendete Schritt zum Frieden?

Als der Engel im stillen Hause zu Nazareth zu Maria sprach, als der Engel in hochheiliger Stunde das künftige Marienkind im Namen Gottes des Einen und Dreieinen beschrieb. Dein Sohn, o Maria, wird sein:

der Grosse,

der Sohn Davids,

der Herrscher auf dem ewigen Throne Davids im Hause Jakobs, der Kirche,

der Sohn des Allerhöchsten,

der Sohn Gottes,

das Heilige, nicht bloss ein Heiliger.

Siehst du's, fühlst du's: das ist der Friede.

Schaue die werdende Königin des Friedens!

Sie sprach in ihrem eigenen Namen und im Namen der Menschheit: Siehe, ich bin eine Magd des Herrn: mir geschehe nach deinem Worte. Und in diesem Augenblick vollzog sich die Menschwerdung des Sohnes Gottes — des Erlösers: Siehe, Maria ist die Bringerin des Friedens.

Und als der Heilige Geist durch den Engel — auch Joseph in das Geheimnis einweihte, was fiel da für ein Wort gegenüber der Sünde, der Sünde, die alle Ruhe der Ordnung gestört und alle Strebungen und Wallungen der Menschen auseinander gerissen hatte —: du sollst den Namen des Kindes Jesus nennen, denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen! — Erlösen — habt ihr es vernommen? Erlöserfrieden soll Maria durch Jesus der Welt bringen. Und dann fährt der Evangelist fort: Dies alles ist geschehen, damit in Erfüllung gehe, was der Herr durch den Propheten gesprochen hat: Siehe, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und man wird seinen Namen Emmanuel nennen; das heisst: Gott mit uns!

Wahrlich: Maria wird als Friedensfürstin ausgerufen: die Jungfrau, die durch ihr Kind alle Wallungen und Strebungen zu Gott führt zum einen Ziel — Emmanuel: Gott mit uns!

Wann aber geschah der erste volle Schritt zur Erfüllung des Geheimnisses mitten in der öffentlichen Welt?

Als Maria das Jesuskind in Windeln wickelte und in eine Krippe legte, als die Engel auf Bethlehems Fluren die Worte sangen, die nie mehr starben: Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind. Friede den Menschen des Wohlgefallens. Aber beachte es: der Friede erglänzte nicht von der Spitze des Gewaltschwertes. Er erblühte aus der Niedrigkeit und Selbstverleugnung der Krippe. Und die Engel sangen vor allem: Ehre sei Gott in der Höhe; dann erst: Friede, Friede auf Erden!

Fürstin des Friedens, deute uns diesen Frieden.

Wann erfüllte sich das Kommen der Sehnsucht der ewigen Hügel — das Kommen des Heilandsfriedens?

Als Maria zu Kana noch vor Jesu Stunde — noch bevor er im Tempel zu Jerusalem an der Stätte des ersten Rechtes sich geoffenbart hatte, durch ihre grossmächtige Fürbitte das erste Wunder vermittelte, die erste voll öffentliche Tat des Erlösers und Friedensstifters veranlasste, in der Urzelle der Familie, von wo aus aller echte Friede sich entwickeln sollte, und in der Gesellschaft der ersten Gläubigen, damit die Welt es sehe und verstehe: dass die Glaubenswurzel auch eine Wurzel des Friedens ist.

Wann erfüllte sich die Friedensbotschaft?

Da Maria unter dem Kreuze stand, als Schmerzensmutter, da Jesus zu seinem Liebesjünger und in ihm zu allen seinen lieben Jüngern und Jüngerinnen aller Zukunft sprach: Sieh da: deine Mutter! Mutter, Mutter, Königin, Fürstin des Friedens: bitt für uns!

D. Wie verkündet nun Maria den Frieden?

Drinnen in der Gnadenkapelle schaut vom Hochaltare herab ein Marienbild über das Volk dahin und schaut in die Augen und Herzen hinein. Im Gnadenbild verbindet sich altchristlicher Ernst, zarteste Innerlichkeit ohne jede Sentimentalität und erbauende Volkstümlichkeit. Was zeigt Maria im Bilde dem Volke? Was will also das Bild — für eine Wirklichkeit verkünden?

Maria zeigt dem Volke, der Welt ihr Kind, das aber dir und mir und allen Menschen gehört. Lausche der Predigt Mariens!

Ihr seid erlöst durch Jesus Christus.

Er ist der Friede!

Nirgendwo erblüht echter Friede, als wo Jesus herrscht.

„Ihr seid erkauft nicht mit vergänglichen Werten, nicht mit Gold und Silber, durch das kostbare Blut des unbefleckten und unversehrten Lammes Jesus Christus."

Maria ruft uns gleichsam zu, was der Apostel Paulus in der heutigen Sonntagsepistel (11. Sonntag nach Pfingsten) verkündet.

„Ich habe es euch überliefert als Allererstes, als Allererstes, dass Jesus Christus für unsere Sünden gestorben ist, der Schrift gemäss, dass er begraben wurde und dass er am dritten Tage wieder auferstanden ist, der Schrift gemäss."

Was verkündet also Maria, die Friedensfürstin?

Ohne die Erlösung durch Jesus Christus gibt es keine Ruhe der Ordnung, keine Einheit der Strebungen und Wollungen die hin zu dem Einen ziehen, zu Gott. Ohne die Erlösung durch Jesus gibt es keinen echten, vollen Frieden in den Herzen, unter den Menschen, unter den Völkern.

Seht, wie der Mariendienst sofort hin zu Jesus führt!

Blicken wir noch tiefer.

Maria zeigt euch Jesum! Betrachtet Maria! Was sagt sie euch? Wie deutet sie euch die Erlösung?

Als Mensch wollte euch Jesus erlösen, — er hat sich — sündelos in eueren menschlichen Stammbaum eingegliedert: sehet, er hat eine Mutter, wie ihr — er ist Mensch; als sündeloser Mensch will er für euch eintreten.

Als Gott und Gottessohn konnte er Sühne für euere Sünden leisten: also, was er tat — war unendlich. Als Gottmensch musste er in einem gewissen Sinne nach dem Plane Gottes Sühne für die Sünden der Menschheit leisten.

Als Haupt der Menschheit und der Kirche will er die Quellen der Erlösung, die Verdienste seines Leidens und Sterbens euch zuwenden, damit ihr schöpfet aus den Quellen des Erlösers.

Und ich, Maria, die Schmerzensmutter die auf Kalvaria stand und die ich an diesem Gnadenorte walte — seit Jahrhunderten bis auf den heutigen Tag — ich, die Mutter Christi und euere Mutter, will euch helfen, die Hindernisse, die Quadersteine wegzuräumen, die etwa der überreichen Zuwendung der Erlösung entgegenstehen, ich ersetzte in meinem Leibe und Leben, was etwa der Zuwendung des Leidens Christi in dir noch mangelt!

Erfasse, erfasse, o christliches Volk, diese Predigt, die Katechese Mariens, wenn sie dir das göttliche Kind zeigt.

Demütige dich, lass dich an Marias Hand zu Christus und zum Erlöserfrieden führen. Wie er doch die Demut liebt! Was verkündet Paulus im zweiten Kapitel des Philipperbriefes?

„Seid so gesinnt wie Jesus Christus! Er war in Gottgestalt, in Gottgleichheit. Er wollte aber sein Gott-Gleich-Sein nicht wie eine Raubbeute durch die Welt tragen. Er hat sich selbst vernichtet. Knechtsgestalt nahm er an. Er ward den Menschen gleich und im Aeussern als ein Mensch befunden. Er hat sich selbst erniedrigt und war gehorsam bis zum Tode, zum Tode aber am Kreuze. Deshalb hat ihn aber auch Gott hoch erhoben und ihm einen Namen gegeben, der da ist über allen Namen, auf dass im Namen Jesu sich beugen alle Knie derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind und alle Zungen bekennen: dass der Herr Jesus in innigster Beziehung der Gleichherrlichkeit des Vaters ist.“ —

Du christliches Volk, du christliche Familie, du Mutter, du Vater, du Lehrer, du Lehrerin, Erzieherin, ihr Leitenden und ihr Dienenden, ihr Arbeitenden und in Gott Ruhenden, ihr Sünder und ihr Suchenden, — erfasset, erfasset, was Erlösung ist — niemand erlöst sich selbst.

Eine nichtkatholische Schweizerzeitung schrieb letzter Tage: Der moderne Mensch leidet an einer unlösbaren Zwiespältigkeit und Friedenslosigkeit — mehr als die Menschen früherer Jahrhunderte.

Maria zeigt uns den festen Pol, den unverrückbaren Halt, die Quelle der Quellen des Friedens, der Einheit —: die Lösung der Zwiespältigkeit.

Der Dichter singt einmal: „Und seine Seel' ist stille, sie bewahrt der Ruhe heil'ges, unerschöpfliches Gut.“ Aber auch der Dichter des Faust und der modernen Weltanschauung vermag den innersten Friedn, das überströmende Gut des Gottesfriedens, des Erlösungsfriedens, nicht zu spenden. Freilich, hienieden gibt es, wie Thomas von Aquin schreibt — nur einen Wanderfrieden — erst dort gibt es einen Besitzfrieden, einen Frieden im Vaterlande — bei Gott dem himmlischen Vater, aber die Wurzel des vollen Friedens können wir hier schon pflanzen.

Auch ein Paulus fühlt etwas von der Zwiespältigkeit des Menschen: ich fühle ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetze des Geistes widerspricht: o ich unglücklicher Mensch, wer wird mich befreien von dieser Liebe des Todes? Gott sei Dank — ruft er aber aus — die Gnade Gottes durch Jesum Christum unserem Herrn — nicht mehr ich lebe: Christus lebt in mir — der Friede Christi frohlocke in eueren Herzen!

Deswegen, Geliebte im Herrn, zieht jede katholische Festfeier durch die Liturgie hin zum Altare, zur hl. Wandlung, von der die Kirche betet: quotiescumque haec hostia offertur opus nostrae redemptionis exercetur. So oft diese Hostie geopfert wird, wird auch das Werk unserer Erlösung erneut. Deswegen grüsst euch der Priester so oft bei der hl. Messe und im Hochamt — beachtet es heute ganz eigens — mit den Worten: Dominus vobiscum: Der Herr ist mit euch! — und mit ihm der Erlösungsfriede!

Und die christlichen Familienglieder begrüssen sich am Abend zum Abschied und am Morgen zum Dankgruss mit den Worten: Gelobt sei Jesus Christus — In Ewigkeit.

Dahin führt euch Maria, die Königin des Friedens.

Doch führt sie dich, zwar als Kind — aber nicht als unmündiges Kind, nicht als träges Wesen — nicht magisch, nicht passiv, — nein aktiv, tätig; sie will dich mit deiner ganzen Persönlichkeit, mit allen Fasern und Fibern zu Jesus bringen: sie will dir den

II. Gewissensfrieden

vermitteln.

Maria bringt den Gewissensfrieden, tranquillitas ordinis in intima conscilitio — die Ruhe der Ordnung im innersten Inneren.

Was stört eigentlich im tiefsten Grunde allüberall — den Frieden? — die Sünde, d. h. irgend eine Sündenwurzel — das Festhalten an den Sünden — die Kampfesstille gegenüber der Sünde.

Ein Marienbild steht am Anbeginn der Heils- und Weltgeschichte unter den Pforten des Paradieses.

Die Schlangenzertreterin!

Die Sündenzermalmerin!

Ich will Feindschaft setzen zwischen dich, o Satan und dem [geheimnisvollen] Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen und ihr Same [ihr Sprosse, ihr Kind] wird dir o Schlange, o Satan, den Kopf zermalmen: sie wird durch ihren Samen-Sprossen dir den Kopf zermalmen.

Ich frage euch? Wann erblüht der erste Frieden im Innersten des Menschen?

Wenn die Sünde zerstört ist, wenn die Sünde besiegt ist.

Was glänzt nun aus dem Marienbilde euch entgegen?

Die unbefleckt von der Erbsünde Empfangene!

Die von jeder Sünde Reine!

Von ihr gelten die Worte des Hohen Liedes:

o du meine Unbefleckte!
o du meine Taube!
o du meine Freundin!

Schon das ist eine Menschheitsfreude! Es gibt ein wirkliches, geschaffenes irdisches Menschenkind — ohne jede Sünde!

Was sagt nun Maria zu uns: willst du den Frieden Christi verkosten, so zermalme die Sünde. Bruder, Schwester: die Nacht ist vorüber, der Tag ist angebrochen: lasset uns ablegen die Werke der Finsternis, anziehen die Waffen des Lichtes: nicht in Unmässigkeit, nicht in Unkeuschheit, nicht in Lieblosigkeit, sondern ziehen wir an unseren Herrn Jesus Christus.

Wo, wann? wie gleichen wir Maria, der Sündenzermalmerin, der Friedenskönigin?

In der Beicht!

Ja, in der Beicht!

Durch die Liebesreue!

Seit Jahrhunderten ist diese Gnadenkapelle
eine Stätte
der Schlangenzertretung,
der Sündenzermalmung.

O wenn die Beichtstühle dieser Gnadenstätte reden könnten, was wüssten sie zu erzählen — nicht von gebeichteten Sündenlasten — darüber herrscht ewiges Schweigen — aber von dem Frieden, den hier ungemein viele Menschen und Sünder fanden oder vertieft wiederfanden: das würde zu einem Hohen Lied, zu einem siegprangenden Hohen Lied auf den Geber des Friedens.

Was ist die Beicht an einer solchen Gnadenstätte?

Nachfolge Mariens, der Friedensfürstin!

Was ist die Beicht vor oder während der Wallfahrt?

Ein Versenken der Unruhe in ein Meer der Stille.

Wa sist die Beicht am Gnadenort?

Ein heiliges Schaffen der Ruhe, der Ordnung im innersten Herzen.

Was ist die Beicht dem Wallfahrer?

Ein Versenken der Sünde im Lethestrom des Vergessens. Die Alten erzählten, wie am Lethestrom der Unterwelt, aus dem die abgeschiedenen Seelen tränken, diese dann ihr Erdenleben vergässen. Es gibt einen solchen Lethestrom des Versenkens und Vergessens — der Sünde — nicht um leichtsinnig fortzusündigen, sondern um am jenseitigen Ufer ein neuer Mensch zu werden und immer wieder am neuen Menschen zu arbeiten, — die Beicht, die Beicht!

Was ist die Beicht?

Ein sich rein Waschen im Blutstrom Jesu Christi.

Was ist die Beicht?

Der ehrlichste, wahrheitsgetreueste, zuverlässigste Augenblick des Lebens!

Ein Augenblick christlichen, redlichsten Verhandelns mit dem göttlichen Freund und mit dem verschwiegenen Menschheitsfreund, dem Seelenfreund, dem Beichtvater, dem Stellvertreter Gottes.

Was ist die Beicht?

Innerste Arbeit an sich selbst, Gewissensarbeit, Friedensarbeit.

Was ist die Beicht?

Die Friedenspforte des diesseitigen und jenseitigen Lebens! — —

Was ist die Liebesreue vor Gott, bei unseren Gebeten und Betrachtungen am Gnadenorte, die Liebesreue, die alle Sünden, auch die kleinen, verbrennen und zermalmen möchte?

Der Friedensschlüssel mitten im Kämpfen, mitten in den Stürmen deines Lebens, wenn menschliche Schwächlichkeit dich überrumpelt oder gar niedergeworfen hat.

Was sagt dir das Jesuskind, das Maria dir zeigt?

Lausche seinem eigenen Worte, dem Worte, das Jesus in seiner Abschiedsrede nach dem letzten Abendmahle sprach:

„Wer mich liebt, der wird von meinem Vater geliebt, und ich, Jesus, werde ihn lieben und mich ihm offenbaren."

Was will das sagen: Wer auch ausserhalb der Beicht, selbst nach schweren Sünden, sich aufrafft, die Sünden bereut, verabscheut, nicht bloss aus Furcht, sondern aus Liebe zu Gott, zu Jesus, dem Höchsten, Liebenswürdigsten, wer durch diese Liebe seine Sünden gleichsam verbrennt, verwirft, — wird sofort gerechtfertigt, erhält die göttliche Liebe, den Frieden: doch muss dieser bereuende Mensch mindestens bereit sein, die schweren göttlichen Gebote Jesu zu halten, Jesu treu zu dienen, was gut gemacht werden muss, gut zu machen: du musst, o Katholik, den Willen haben — später wieder das Beichtgebot zu erfüllen, wenn die Pflicht ruft, bevor du kommunizieren willst, wenn es sich um schwere Sünden handelt.

Wie herrlich wirkt erst diese Reue bei bloss lässlichen Sünden, bei bloss kleinen Charakterfehlern, bezüglich welchen keine strenge Beichtpflicht besteht.

O ergreifet alle Tage diesen Friedens-, d. h. Himmelsschlüssel der vollkommenen Liebe und Reue: so lebet ihr immer im innersten Frieden Gottes.

Dazu ruft euch die Friedensfürstin Maria auf, die — Sündenzermalmerin, die Reine! So erblüht Nachfolge Mariens, der Friedenskönigin!

Nicht wahr, ich darf alles in das zum Anfang ausgesprochene Wort fassen: Gewissensfrieden!

Wir durchwandern heute ein reiches Gefilde. Es tut nicht not: dass alles Einzelne in euerem Gedächtnis haften bleibe.

Geliebte im Herrn! Eines liegt mir heute am Herzen, dass ihr es erfasset, es verkostet — es ersehnt, es zu erringen sucht, was — Friede ist. Deshalb wollen wir den Frieden nach allen Seiten hin betrachten.

(Schluss folgt.) A. M.

Kirchen-Chronik.

Rom. Millenarium des hl. Bernhard von Mentone. Papst Pius XI. erliess unter dem 20. August ds. J. ein apostolisches Schreiben über den hl. Bernhard von Mentone anlässlich des Jubiläums. Das Schreiben erscheint in der nächsten Nr. der Acta S. Sedis.

Bobbio. Hier wird das 13. Zentenar des hl. Kolumban feierlich begangen. Es kehrte auch eine irländische Pilgerschar über Luzern aus Bobbio in ihre Heimat zurück.

Totentafel.

Am 25. August starb im Kapuzinerkloster zu Sitten der hochwürdige **P. German,** der als ernster Ordensmann und tüchtiger Prediger an die 40 Jahre in den verschiedensten Gegenden der Schweiz seine apostolische Tätigkeit entfaltete. Bürger von Unterbäch, im Kanton Wallis, war Cäsarius Weissen zu Visp am 4. Dezember 1857 geboren. Er besuchte die Schulen zu Visp und Brig und trat am 20.

September 1880 zu Luzern ins Noviziat der Kapuziner. Ein Jahr später legte er die einfachen Gelübde ab, 1884 wurde er Priester; dann ging die Arbeit an auf der Kanzel und im Beichtstuhl: in Freiburg, Dornach, Solothurn, Altdorf, Stans, Rapperswil, Sitten, Arth, Olten, Sursee, Sarnen, Zug, dann nochmals in Altdorf und endlich in Sitten. In verschiedenen grössern Ortschaften war er ordentlicher Prediger; in Sitten und Arth je drei Jahre Guardian. Ein Beispiel seiner kraftvollen und allgemein verständlichen Predigtweise ist die Festpredigt, die er 1906 am II. Schweizerischen Katholikentage zu Freiburg hielt.

Am 3. September wurde in **Zug** der hochwürdige Herr **Joseph Amstad**, von Beckenried, unter grosser Teilnahme der geistlichen Amtsbrüder zu Grabe getragen; es waren ihrer an die 60 erschienen, um dem hingeschiedenen Spiritual des Franziskusheims und frühern Spirituals des Priesterseminars die letzte Ehre zu erweisen. Joseph Amstad war 1852 in Stans geboren. Im Alter von 20 Jahren trat er einer Priesterkongregation bei; die ersten 30 Jahre seines Wirkens gehörten dem Auslande an und entziehen sich unserer näheren Kenntnis. Von 1907 an war er in Basel in der Seelsorge tätig; von 1910 bis 1918 als Spiritual im Priesterseminar zu Luzern, seither auf besonderen Wunsch des hochwürdigsten Bischofs von Basel im Franziskusheim. Joseph Amstad zeichnete sich in allen seinen Stellungen aus durch grosse Berufstreue, durch vollendete Selbstlosigkeit und unermüdliche Hingabe für das geistige Wohl der ihm anvertrauten Seelen. Er war daneben praktisch, besass Menschenkenntnis und zeigte stets guten Humor. Kein Wunder, dass er bei den Priesteramtskandidaten beliebt war und viel Vertrauen genoss. Es war für ihn sicher ein grosses Opfer, diese Stellung im Seminar aufzugeben, aber er äusserte darüber nie die geringste Unzufriedenheit. Ebenso kam auch während der durch schwere Atemnot oft peinlichen Krankheit, an der er seit Dezember des letzten Jahres litt, nie ein Wort der Klage über seine Lippen. Am 31. August holte der Herr seinen treuen Diener heim.

R. I. P. Dr. F. S.

Kirchliche Altertümer.

Von einer kantonalen Stelle aus ist an einzelne Pfarrer eine Anfrage ergangen nach dem Vorhandensein alter Gegenstände aus Kirchen und Kapellen. Als Grund der Nachfrage wird angegeben eine Anregung, solche Sachen mit antiquarischem Wert im Rathausmuseum aufzustellen. Jedenfalls, so lautet die Anregung, sollten derartige Gegenstände, auch „wertvolle Details aus dem Kirchenschatz, sofern der Staat Eigentümer ist“ (!), protokolliert und geschätzt werden. Der Regierungsrat hätte dann sich zu entschliessen, „ob und was er im genannten Museum deponieren lassen will“.

Was ist wohl zu einer derartigen Anregung und Nachfrage oder gar zu einer Inventarisation und eventuellen Versetzung kirchlicher Altertümer zu sagen? — Vorläufig darf wohl an unsere Synodalstatuten (Nr. 145) und an die einschlägigen Canones des C. I. C. erinnert werden, ebenso an die Abhandlung „Kirchliche Kunst“ im Jahrgang 1918, Nr. 47 der „Kirchenzeitung“.

Die angefragten Pfarrherren würden vielleicht am besten tun, die anfragende Stelle an das bischöfliche Ordinariat zu weisen. C. St.

Sprechsaal.

Kirchenrechtliche Anfragen aus dem Kanton Luzern.

„Seit fünf Jahren ist das kirchliche Gesetzbuch in Kraft. Es ist nun selbstverständlich, dass auch in der Presse über dessen Durchführung gesprochen wird (vgl. Can. St. in der „Schildwache“ Nr. 46 u. a.) und die Durchführung von Pastorationspriestern vollzogen wird; auf kirchenpolitischem Gebiete aber ergeben sich Schwierigkeiten. Gewiss ist der Seelsorgspriester bereit, die kirchenrechtlichen Bestimmungen im vollen Umfang zu befolgen. Aber nun die Frage: Wird die Verwirrung nicht noch grösser, wenn man irgend einen Canon durchführt auf kirchenpolitischem Gebiet, wir wollen sagen in einer oder zwei Pfarreien, unbekümmert um Gewohnheiten und um staatliche Vorschriften? Muss das Volk nicht den Kopf schüttelnd sich fragen: „Warum sollen wir diese Mustergemeinde sein?“ Wie verhält es sich nun z. B., wenn wir Can. 1521, Diözesanstatuten n. 431 vergleichen mit der gegenwärtigen kirchlich-staatlichen Ordnung und Gewohnheit hinsichtlich Wahl, Kompetenz der Kirchenräte u. dergl., dabei das staatlich gewährleistete Besteuerungsrecht der Kirchgemeinden u. dergl. berücksichtigend? Walten da nicht Widersprüche? Kann der einzelne Pfarrer hier von sich aus vorgehen? Darf so etwa in einem Kanton, z. B. im Kanton Luzern, eine Musterkarte unter verschiedenen Gemeinden erstehen?“ S-K.

Antwort. 1. In allen seelsorglich--rechtlichen Angelegenheiten hat sich der Pastor animarum an den Codex Juris zu halten. In besondern, ausserordentlichen Schwierigkeiten sind die eventuellen Uebergangsbestimmungen und bischöflichen Verordnungen zu beachten oder es sind Weisungen des Ordinariats einzuholen.

2. In kirchenpolitischen Verhältnissen, die ein Ganzes bilden und irgendwie auf positiven oder gewohnheitsrechtlichen Uebereinkünften von Kirche und Staat beruhen, kann und darf der Einzelne nicht mit Veränderungen und Eingriffen vorgehen. Das ist Sache des Bischofs.

Was den Kanton Luzern anbetrifft, war bekanntlich ein Konkordat oder eine Konvention im Werden. Die Verhandlungen durchliefen folgende Stufen: a. Unter dem Pontifikat Pius X. war die Frage hängend: ob der hochwst. Bischof mittelbar oder ein päpstlicher Delegat hinsichtlich des Konkordates mit der souveränen Regierung von Luzern zu verhandeln habe. b. Unter dem Pontifikat Benedikt XV. wurde der Modus der Verhandlungen als Konvention des Bischofs mit der Regierung von Luzern festgelegt und die Konvention war bis auf den letzten Paragraph in gegenseitiger Fühlungnahme auf das genaueste vorbereitet und ausgearbeitet. Es herrschte nach langen Verhandlungen Einheit der Vorschläge zwischen Bischof und Regierung: und die Approbation Roms stand in Aussicht. c. Nun tauchte die Frage der sogen. „auswärtigen Macht“ auf, d. h.: kann eine Kantonsregierung mit dem Papste, event. mit dem Bischof konkordatsmässig verhandeln und abschliessen, oder muss dies durch den Bundesrat geschehen? d. Da die Konvention zunächst zwischen Regierung und Bischof abgeschlossen werden sollte, — wobei selbstverständlich ein katholischer Bischof dem Wesen der Organisation der katholischen Kirche gemäss in engster Fühlung und Unterordnung zum Papste steht und in gewissen Angelegenheiten auch im unmittelbaren Auftrage des Papstes handelt, — glaubte Herr Regierungsrat und Kultusdirektor Düring: die bundesverfassliche Frage der Verhandlung mit einer auswärtigen Macht komme hier gar nicht in Anwendung. Hr. Düring dachte als Staatsmann und Historiker nicht rein juristisch und war der Ueberzeugung: dass gestützt auf persönliche Unterhandlungen mit dem Bundesrat dem Abschluss der Konvention zwischen Bischof und Regierung von Seite der Verfassung und der höchsten vollziehenden

Behörde keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt würden. Die Angelegenheit war dann noch dem Grossen Rate vorzulegen, der hinsichtlich des Ganzen der Regierung die Kompetenz zum Abschluss zu erteilen oder zu verweigern hatte. Ein Verfassungsartikel hätte es wohl mit Berufung auf die Konvention ausgesprochen: Die kirchenpolitischen Angelegenheiten werden [sind] durch eine Konvention zwischen Regierung und dem Bischof von Basel geordnet. So wäre die Konvention nicht bloss Gesetzessache, sondern Verfassungsbestandteil geworden. Unter diesen Umständen wäre es event. zur Volksabstimmung gekommen. Hätte man Hrn. Regierungsrat und Kultusdirektor Düring zu den oben angedeuteten Verhandlungs- und Verständigungsversuchen Auftrag und Kompetenz erteilt, — wir sind überzeugt, die Konvention bestände heute zur Zufriedenheit von Klerus und Laien, in kirchlichem Geiste und mit verhältnismässig weitgehender Berücksichtigung der geschichtlich gewordenen Verhältnisse: zumal da die Verhandlungen schon vor der Einführung des Codex begonnen und sich entfaltet hatten. e. Nun erhoben aber liberale Vertreter mit Wucht die Schwierigkeit: wenn der Bischof als solcher, aber auch mit Bevollmächtigung durch den Papst mit der Regierung verhandle, so sei das doch eine Verhandlung mit einer auswärtigen Macht, wozu der Bundesrat als solcher allein kompetent sei. Einzelne Konservative, die rein juristisch dachten, empfanden nun die selbe Schwierigkeit. Aus dieser rein juridischer Auffassung heraus wurde nun auch an den Bundesrat die scharf prinzipielle Kompetenzfrage ohne Darlegung der Eigenart der Verhältnisse gestellt: so kam denn auch die rein prinzipielle Antwort zurück, welche die Kompetenz der Regierung verneinte. Nun verwirrten sich die Dinge nach allen Seiten, bis weder der Bischof, noch Rom und Nuntius, noch die Regierung an weitern und erneuten Verhandlungen mehr Gefallen fanden. Ein an sich bedeutendes und vorbildliches Werk ward begraben. g. Jetzt steht nur noch der Weg des Gesetzes offen, der Gesetzesreform, wobei in Fühlungnahme mit den kirchlichen Behörden eine Frage und Angelegenheit nach der andern gelegentlich oder systematisch geordnet werden soll. Dieser Weg ist bereits grundsätzlich beschritten. Nun ist es aber bedeutend schwieriger, die kirchenpolitische Staatsgesetzgebung mit dem Codex iuris canonici in die Harmonie des interessiven Verhältnisses zu bringen, als dies durch ein Konkordat oder eine Konvention hätte geschehen können. Dies freilich nur in grossen Zügen und ohne Schilderung der Zwischenstufen und Datenangaben — eine kurze Orientierung! — da und dort bleibt vielleicht eigene bessere Belehrung vorbehalten!

Schlussergebnis. In diesen im engeren Sinne kirchenpolitischen Grenzgebieten kann der einzelne Pfarrer nicht von sich aus vorgehen: das ist Sache der bischöflichen Autorität und deren Verhandlungen oder Fühlungnahmen mit dem Staat.

Was nun die Reform der kirchenstaatlichen Gesetzgebung betrifft, kann und soll selbstverständlich auch die Presse — soweit das Ordinariat nicht Beschränkungen auferlegt — mit Grundsätzlichkeit und konkreter Kritik und durch Vorschläge mitarbeiten. A. M.

Intimes homiletisches Gespräch.

Predigest du Jesum? Zweifellos? Aber predigest du Jesum auch so, dass sie ihn erleben — sich seiner freuen — mit ihm bis ins Einzelne bekannt werden — sich mit ihm verbinden — ihn leben, ihn verkosten, mit ihm und in ihm denken, wirken, fühlen, gekreuzigt werden? Für was sind die vier Evangelien in ihrer ganzen Entfaltung dem Prediger gegeben — für was? Predigst du Jesum so, dass du wie der Apostel im Galaterbrief sagen kannst: „Jesus ist vor euch als gekreuzigt hingemalt, hingeschrieben worden, als wäre er eben in Galatien mitten unter euch gekreuzigt worden"? Schilderst du auch ab und zu das Leben Jesu?

Die Jesus-Predigt ist besonders in heutiger Zeit wichtig an sich — und damit alles in unserer hl. Religion als ein Strahl von Jesus erscheine. Auch scheinbar peripherische Wahrheiten stelle du in das Licht Jesu! Wie erreichst du das? Wenn dir eine Exegese ward, die nicht bloss Dornhecken um die Hl. Schrift pflanzte, sondern auch und vor allem bei aller gewissenhaften Wortexegese in den Geist der dogmatischen, asketisch-pragmatischen Fülle in den Lebensinhalt des Buches der Bücher eindrang — wenn du selbst ins Leben Jesu eindringst, wenn du oft das Leben Jesu betrachtest, wenn du vielleicht versuchst, etwa einmal 10tägige Exerzitien zu machen und dort in den Geist der sogen. zweiten Woche eindringst, der sogen. Jesus-Woche, — wenn du in deinen dogmatischen und moralischen Predigten die Beweise Jesu liebevoll entwickelst und erklärst und die Umstände der Jesus-Worte aufleuchten lassest, — wenn du nicht immer nur Predigten nach der Katechismus-Folge hältst, sondern ab und zu auch Homilien, exegetische oder thematische, und Homilienzyklen hältst; zweifellos ist es von grossem Wert: ein Dogma, eine Jesus-Lehre, ein Leben-Jesu-Ereignis zu betrachten, und das Missale ist unerschöpflich. Wie oft weisen dabei auch die Episteln oder einzelne Epistelstellen mitten ins Leben! Doch ab und zu würde es sehr gut wirken, ein Wegstück des Lebens Jesu als Ganzes, vielleicht im Anschluss an ein Evangelium, ins Auge zu fassen, plastisch zusammenzudrängen und zu erklären, und so Jesum in seinem Wirken und Wandern auf das Volk einheitlich wirken zu lassen. So lernt das Volk — die Bibel kennen. Das ist dann auch Präventivmethode gegenüber gewissen Sekten, die nicht ohne biblische Wärme arbeiten. Ich erlaube mir, dich auf mein Ergänzungswerk: Religiöse Grundfragen, hinzuweisen und das dortige homiletische Leben Jesu, z. B. S. 491 ff., 549 ff. Beachte einmal S. 599—610 und dazu den 15. Sonntag nach Pfingsten, beachte auch das alphabetische Sach- und Sonntagsverzeichnis zum Ergänzungswerk: Relig. Grundfragen S. 208, und Homilet. Studien S. 203. Vergleiche den 23. Sonntag nach Pfingsten, S. 599 ff. oder 611—616; s. Sachverzeichnis S. 211 ff., auch Homilet. Studien, S. 615 n. 23. Man darf heute bei unserer Valutazeit schon sein eigenes Buch empfehlen, ohne irgendwie in Verdacht zu kommen, irdischen Gewinn machen zu wollen.

Wie ich mir aber die Weg-Stück-Predigten über das Leben Jesu als Sonntagspredigten oder Herz-Jesu-Predigten denke — möchte ich im Laufe des Herbstes oder Winters hier an einzelnen Beispielen zeigen. A. M.

Rezensionen.

Biblisches.

Ein sehr empfehlenswertes Buch.

Dr. Otto Hagenbüchle-Paradies. **Der Kirche Trost in banger Zeit: Die Offenbarung des hl. Johannes.**

Vor uns liegt der reiche und ausserordentlich wertvolle, neue wissenschaftliche französische Kommentar zur Apokalypse von P. E. B. Allo O. P., Freiburg-Schweiz (Paris-Lecoffre), auf den wir in nächster Zeit zurückkommen werden. Daneben ein kleines, von der Bonifatiusdruckerei Paderborn inmitten schwerer Zeit vorbildlich ausgestattetes und mit sinnigem Buchschmuck ausgezeichnetes kleines Werk von 79 Seiten mit dem oben angegebenen Titel. Dr. Hagenbüchle spendet in poetischer Strophenform ausgestaltete paraphrastische, oft an Wörtlichkeit grenzende Wiedergaben der Apokalypse und bestimmt sie mit vollem Recht näher als Trostbuch in ernster Zeit. Das ist denn auch die Geheime Offenbarung Christi in der Apokalypse des hl. Johannes im vollen Sinne des Wortes. Sie

ist es an sich. Und ihre Vervolkstümlichung an sich, wie in bezug auf unsere Zeit und in Rücksicht auf die vielen eschatologischen und adventischen Missdeutungen und Ausschreitungen unserer Tage bedeutet eine Tat! Der Verfasser hat mit weiser Beschränkung und guter sachlicher Auswahl am Schlusse treffende, wegleitende Anmerkungen beigefügt, die für die Leser fördernd und befruchtend wirken.

In dem Buche Dr. Hagenbüchles liegt geradezu eine grosse, hoch einzuschätzende Arbeit. Das Ganze durchweht Liebe und Verständnis der Hl. Schrift und unserer Zeit. Der Versuch der Wiedergabe in poetischer, strophischer Form ist als ein sehr gelungener zu bezeichnen. Die Wiedergabe wird ab und zu zu einer Art Exegese. Die poetische Form ermüdet nicht; sie ist nicht zu breit; sie hält sich gewissenhaft an den Text. Wir bewundern die Sprachgewandtheit des Verfassers und loben dessen Eindringen in den griechischen und lateinischen Text und in Geist und Inhalt der Apokalypse. Nur aus einem tiefen Erfassen heraus konnte diees Arbeit gelingen. Wir möchten den Verfasser zu weitern biblischen Arbeiten lebhaft ermuntern. Wenn wir bei der Charakteristik dem Buche die literarische Art der Paraphrase zuerkannten, so tun wir dies aus besonderem Wohlwollen und Interesse. Die römischen Behörden sind in bezug auf Uebersetzungen der Bibel bekanntlich und mit Recht sehr strenge: damit kein Menschenwerk und keine noch so gute menschliche Zutat in den hl. Text eindringe. Wir erinnern an den Fall Laserre mit seiner feinen, aber zu freien französischen Uebersetzung des Neuen Testaments, die sich nicht als Paraphrase ausgab. Für ein Werk, das sich, wenn auch mit gewissenhaftem Anschluss an den Text und Inhalt, als Paraphrase bezeichnet, herrscht die grösste Freiheit. Mit Recht nennt deshalb Dr. H. sein Buch: Uebertragung in poetischer Strophenform: vielleicht auch so besser — im Titel.

Wir empfehlen das Werk Dr. Hagenbüchles warm dem Klerus, den Theologiestudierenden, den gebildeten Laien, den Lehrern, Lehrerinnen, Studenten, ja auch weitern gehobenen Volkskreisen: man sei hinsichtlich der Verständnismöglichkeit nicht zu ängstlich und zu enge: das Ganze wirkt, und die Anmerkungen, die selbstverständlich nicht eine Erklärung, sondern nur eine kurze Wegleitung bieten, tun das Ihrige. Praktisch ist auch die ja nicht zu übersehende Kapitelangabe der Vulgata am Schluss. Bei einer Neuausgabe wäre auf jeder Seite die Angabe der Kapitel und Versgrenze wünschbar und technisch-künstlerisch leicht möglich. Zu Anmerkung 153 und 154 sei bemerkt: die Auslegung des 1000jährigen Reiches Jesu als eine reiche Glanzperiode der Kirche ohne persönliche Erscheinung Christi, aber als erste sittlich-religiöse Auferstehung im Geiste Jesu und seiner geistigen Wahrheits-, Gnaden- und Lebensherrschaft in innerer und äusserer Entfaltung der Kirche und der Kultur, die dann wieder in eine Endzeit des Niedergangs und des furchtbarsten Kampfes versinkt, — im Gegensatz zur zweiten Auferstehung, d. i. zur Auferstehung des Fleisches, hat doch recht vieles für sich. Tausend ist die biblische Zahl der Fülle, der Feierlichkeit, der Grösse: man vergleiche auch unser: tausend Dank! Jede arithmetische Berechnung ist abzuweisen.

Nochmals: wir wünschen dem Buche reichen Erfolg.

A. M.

Wir machen auf die in der „Schweizerischen Kirchenzeitung" regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Werkstätten
für kirchliche Textil- u. Metallkunst. Nadelarbeiten, Spitzen, Reparaturen, Materialien.
Fraefel & Co.
St. Gallen.

Messweine
sowie
Tisch- und Spezialweine
empfehlen
P. & J. Gächter, Weinhandl.
z. Felsenburg, Altstätten, Rheintal;
beeidigte Messweinlieferanten

Birete
von 4.— Fr. an
Cingula
in Wolle und Seide
Priesterkragen
Marke „Leo" und „Ideal"
in Stoff und Kautschuck
Colarcravatten
Albengürtel
liefert
Ant. Achermann
Kirchenartikel und Devotionalien
Luzern, St. Leodegar.

Kirchliche Malereien
Uebernahme ganzer Renovationen in allen Stilarten. Best renommiertes Geschäft lt. erster Referenzen. Eigene Entwürfe.
Mit höflicher Empfehlung
Josef Schaffhauser, Schmerikon St. Gallen

Soeben erschienen:
Priester - Exerzitien
Ein Büchlein für alle, die sie machen oder geben
von
Rupert Wickl S. J.
Gebunden Fr. 4.—
Vorrätig bei Räber & Cie., Luzern.

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität
in- und ausländische
:-: Tischweine :-:
als
Messwein
unsere selbstgekelterten
Waadtländer und Walliser
Gebr. Nauer, Weinhandlung,
Bremgarten.

Messwein
Fuchs - Weiss & Co., Zug
beeidigt.

Drucksachen liefern billigst **Räber & Cie.**

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Englisch in 30 Stunden
geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfasslicher Methode durch brieflichen
Fernunterricht
Honorar mässig. 200 Referenzen
Spezialschule für Englisch „Rapid" in Luzern 366
Man verlange Prospekt. — J H 2772 L

Venerabili clero
Vinum de vite merum ad ss. Eucharistiam conficiendam a s. Ecclesia praescriptum commendat Domus
Karthaus-Bucher
Schlossberg Lucerna

Der ernste Bibelforscher
Kathol. Anwort auf verschiedene Bibelfragen
Preis 35 Cts.
Vorrätig bei
Räber & Cie., Luzern

Kurer, Schaedler & Cie.

in Wil, Kanton St. Gallen

Anstalt für kirchl. Kunst

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente
Kirchenfahnen
Vereinsfahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc.

Caseln	Kelche
Stolen	Monstranzen
Pluviale	Leuchter
Spitzen	Lampen
Teppiche	Statuen
Blumen	Gemälde
Reparaturen	Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Louis Ruckli, Luzern

Goldschmied

Bahnhofstraße 10 „Freyenhof"

Werkstätte für kirchliche Kunst

Kirchengeräte aller Art, in allen Metallen nach Zeichnung, Muster oder Entwürfen.

Renovierung alter Kirchengeräte, Vergoldung und Versilberung im Feuer und Galvanisch

Saubere Ausführungen.— Mäßige Preise.— Reelle Bedienung.

Josef Schacher, Gettnau Kanton Luzern

Schneidermeister und Sigrist

empfiehlt sich den Herren Theologie-Studenten, sowie den HH. Geistlichen zur Anfertigung von

Soutanen - Soutanellen - Gehrock-Anzüge

sowie aller in sein Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung prompter und solider Ausführung bei billigster Berechnung.

Musterkollektionen aus Häusern ersten Ranges.

Priesterexerzitien :: Kurhaus Dussnang

Station Sirnach. Autoverbindung. Beginn 24. Sept. abends, Schluss 28. Sept. morgens. P. S. I. — Anmeldungen nimmt entgegen die **Direktion des Kurhauses** oder das **katholische Pfarramt.**

Wachsbleiche und Wachskerzenfabrik

M. Herzog in Sursee

offeriert als Spezialität:

Bienenwachskerzen
zu Preisen der Vorkriegszeit:

Weisse, gar. reine Bienenwachskerzen M. H. S. à Fr. 5.70 pr. Kg.
gelbe „ „ „ „ à „ 5.— „ „
weisse „ liturg. „ 55% Wachs „ 4.70 „ „
gelbe „ „ „ „ à „ 4.— „ „

Osterkerzen, Kommunikantenkerzen, Christbaumkerzchen, Stearinkerzen, Weihrauch, Rauchfasskohlen, Anzündwachs etc.

Für **prompte** und **reelle** Bedienung wird garantiert.

Schreibpapiere sind zu haben bei Räber & Cie., Luzern

Elektr. Glockenläutmaschine

System: JOH. MUFF, Triengen

Einzig bewährtes und billigstes System. Absolute Betriebssicherheit. Erstellte Anlagen: Muri (Aargau), Eschenbach, Escholzmatt. Sursee, Emmen, Luthern, Grosswangen etc. etc. :: Erstklassige Referenzen. :: Verlangen Sie unverbindliche Offerte durch den Alleinverkäufer:

OTTO KÜNZLI, Hardturmstrasse 104, ZÜRICH 5

Marmon und Blank

Kirchliche Kunst-Werkstätten

Wil (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — **Spezialität: Kirchen - Einrichtungen** — Altäre, Kanzeln, Statuen, Kreuzweg - Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. in jeder gewünschten Ausführung und Stilart. — Religiösen Grabschmuck, Renovation u. Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen - Innenausstattungen und Renovationen eventl. inkl. Malerei. — **Höchste Auszeichnungen. — Beste Referenzen!** Ausführung der Arbeiten in unsern eigenen Werkstätten.

Neu erschienen:

Schöpferische Liebe

Ein Weg zur sittlichen Vollendung von

Stanislaus von Dunin Borkowski S. J.

steif brosch. Fr. 4.—, geb. Fr. 5.—

Vorrätig bei Räber & Cie., Luzern.

Der hochw. Geistlichkeit empfehlen wir unsere

Ia. MESSWEINE

aufs Angelegentlichste Muster und Preisofferten zur Verfügung. Persönlicher Besuch bereitwilligst. P 2482 Lz

G. & L. Dönni, Weinhandlung, Falkengasse 4
Luzern. TELEPHON 8.22.

Religiösgesinnte **Töchter,** die sich der **Kranken- und Wochenpflege** widmen wollen, finden jederzeit Aufnahme im

St. Annaverein

Bischöfl. approbierter kath. Pflegeverein, im Sinne von Can. 707 des C. j. c.

Von Sr. Heiligkeit, Papst Pius X. gesegnet, und von den schweiz. Bischöfen aufs wärmste empfohlen.

Aufnahme-Bedingungen zu beziehen durch das Mutterhaus:

Sanatorium St. Anna, Luzern.

Inhaltlich ganz auf der Höhe und sehr praktisch in der Anordnung

ist das

Summarium theologiae moralis

ed. Arregin S. J.

Gebunden Fr. 7.—

Vorrätig bei RÄBER & CIE., Luzern